

**Die Sozialpolitik in der neuen Reichstagsession.**

„Die Fortbildung der sozialen Gesetze bleibt eine der Hauptpflichten des Reiches. Auf Jahre hinaus wird die Gesetzgebung mit der Vereinheitlichung des gesamten Arbeiterversicherungsrechtes und mit der Ausgestaltung der Witwen- und Waisenfürsorge beschäftigt sein. Gegenwärtig wird ihre Mitwirkung erbeten, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und die Möglichkeit freier Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen innerhalb der durch das allgemeine Wohl gegebenen Grenzen zu gewährleisten. Auch mehrere andere Gesetzesentwürfe werden sich auf dem Gebiete sozialer Aufgaben bewegen.“ Mit diesen Worten wendet sich die Thronrede in sozialpolitischer Beziehung an den Reichstag. Wir nehmen diese Worte, so bemerkt dazu die „Soziale Praxis“ (Nr. 9), mit der Ehrerbietung auf, die wir jeder Aeußerung des Kaisers entgegenbringen, und warten ab, wie die Taten der Regierung ausfallen werden. Was der vom Bundesrat am 24. November angenommene „Gesetzentwurf betr. gewerbliche Berufsvereine“ in seinen Einzelheiten bringen wird, ist dem sonst stets gut unterrichteten Zentralblatt für Sozialpolitik noch nicht bekannt.

Abgesehen davon wird sich der Reichstag mit einer Neuregelung des Hilfskassenwesens zu befassen haben, die zur Verhütung schwindelhafter Unternehmungen schärfere Zulassungsbedingungen und ständige Uebersichtsmassregeln einführt. Auch der bereits veröffentlichte Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag berührt im weiteren Sinne sozialpolitische Interessen, desgleichen eine Vorlage zur Sicherung der Kauforderungen und ein Entwurf auf Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe, die schon vom Bundesrat angenommen sind. Aus dem Etatsentwurf für 1906 werden folgende sozialpolitische Forderungen bekannt: 5 Millionen für Arbeiter- und Beamtenwohnungen (wie in den Vorjahren); Reichszuschuss für die Invalidenversicherung 51,6 Millionen (gegen das Vorjahr 1 Million mehr); 179 500 Mark zur Erweiterung der Räume der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt; 30 000 Mark für die Bearbeitung der im November 1904 gepflogenen Erhebung über die Wohnbeschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft und im Haushalt.

Wo aber bleibt ein Gesetzentwurf über die Arbeitskammern, der doch vor fast Jahresfrist ausdrücklich in Aussicht gestellt worden? In diesen Tagen, wo die Regierung mit außerordentlichen Forderungen für Flottenzwecke auch an die Arbeitermassen herantritt und diese mit dem notwendigen Schutz nach Außen begründet, sollte sie vor allem auch den Schutz der unteren Volksklasse im Innern nicht vergessen und der besteht in einer kräftigen Sozialpolitik!

**Aus Stadt und Land.**

Die Kochkunstausstellung aufgeboren. Für 1906 war hier in Dresden eine internationale Kochkunstausstellung geplant, deren Veranstaltung der

Berein Dresdner Gastwirte in die Hand genommen hatte. Auf Grund der Mitteilungen verschiedener in Betracht kommender Berufsstände (Köche, Konditoren, Bäcker, Fischer), sowie mit Rücksicht darauf, daß für das kommende Jahr bereits 16 Kochkunstausstellungen geplant sind, hat der Verein vorgeschlagen, von der Veranstaltung einer Kochkunstausstellung vorläufig abzusehen.

Keine Säle zu Versammlungen an Sonn- und Festtagen. Aus Anlaß der am vorigen Sonntag in Dresden abgehaltenen Demonstrationsversammlungen hat der Saalinhaberverband Dresden-Stadt und Amtshauptmannschaft Dresden-Alttadt und Neustadt an die Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem es zum Schluß heißt: Wir erachten es für unabweisliche Pflicht, nicht nur unsere Mitglieder, sondern jeden Saalinhaber im Stadtbezirk Dresden und auch der bereits am Eingang des Schreibens erwähnten beiden Dresdner Amtshauptmannschaften dringend aufzufordern: die feierzeit getroffenen Bestimmungen aufs gewissenhafteste einzuhalten, mithin ihre Säle an Sonn- und Festtagen nicht zu Versammlungen herzugeben.

Der einzige sozialdemokratische Abgeordnete im sächsischen Landtage, Goldstein, hat gestern bei der Zweiten Ständekammer folgende Interpellation eingebracht: „Am 18. und 19. November d. J. hat ein großer Teil des sächsischen Volkes in Versammlungen ein besseres Landtagswahlrecht gefordert. Die Arbeiter Leipzigs insbesondere haben dies durch friedliche Demonstrationen auf der Straße in eindringlicher Weise zum Ausdruck gebracht. Gleichwohl haben bei Wiederholung der Meinungsumgebungen des Volkes die Polizeidirektionen in Dresden und Chemnitz am 3. Dezember d. J. ihre unteren Organe angewiesen, in schärfster Weise gegen Straßendemonstrationen vorzugehen. Die Polizei hat in einzelnen Fällen, namentlich in Dresden, mit der blanken Waffe eingegriffen, eine große Zahl von Personen verhaftet und hierdurch viele Bevölkerungskreise in maßlose Erbitterung versetzt. Angesichts dieser Vorgänge richtet der Unterzeichnete an die Regierung folgende Fragen: 1. Ist die Regierung gewillt, das von der Dresdner und Chemnitzer Polizei am 3. Dezember d. J. angewandte behauerliche Versehen gegen friedliche Volksmassen gutzuheißen, oder welche Maßnahmen denkt die Regierung zu ergreifen, um der Wiederkehr solcher gewalttätigen Handlungen vorzubeugen? 2. Mlaubt die Regierung, angesichts der großen Empörung, wie sie sich in den sozialen Kundgebungen vieler Tausende gezeigt hat, an ihrer in der Kammer Sitzung vom 27. November dargelegten Auffassung über die Wahlrechtsreform festhalten zu müssen? Goldstein.“ Die Besprechung dieser Interpellation wird schon in den nächsten Tagen im Landtage erfolgen.

Döbeln. Bei der Versteigerung des Rittergutes Kleinbauchitz, auf dessen Grund und Boden der Hauptbahnhof Döbeln angelegt ist, wurde das Höchstgebot von einem der Erbberechtigten mit 166 000 Mark abgegeben. Wegen der Nähe des Rittergutes an der Stadt hat auch ein Vertreter der Stadt Döbeln, ebenso war die Gemeinde Kleinbauchitz beteiligt. Der Zuschlag wird erst in acht Tagen erteilt.

Nach der Versteigerung wurde mit den Erben eine Einigung dahin erzielt, daß das Rittergut der Gemeinde Kleinbauchitz oder einem dort bestehenden Konsortium überlassen wird. **Berbau.** Der Beamtenverein, vereinigte Innungen und Reichsverein haben sich dahin geeinigt, zu der nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetenwahl eine gemeinsame Kandidatenliste aufzustellen. Die sozialdemokratische Partei ist ebenfalls mit einer Kandidatenliste auf den Plan getreten und hält morgen Mittwoch eine öffentliche Wählerversammlung ab.

**Jwidau.** Der Kaiser hat dem königlich sächsischen Militärverein Kavallerie, Pioniere und Train hier anlässlich dessen Standartenweihe Schleife und Nagel als Standartengeschenk verliehen. — Die Lohnbewegung der Bergarbeiter im Jwidauer wie Lesknitz-Lugauer Revier kann durch die gewährte, von den Konsumenten zu tragende Teuerungszulage als beendet betrachtet werden.

**Auerbach.** Am Sonntag war der Bundesvorstand des Vogtländischen Sängerbundes hier anwesend, um mit dem Gesangsverein „Liederkranz“ über den im nächsten Jahre hier abzuhaltenden Sängertag zu beraten. Das Fest soll in der aus Anlaß des vorher hier stattfindenden sächsischen Bundesfestes errichteten Halle, und zwar am 26. August, abgehalten werden. Für den Sonnabend ist Kommerz, für den Sonntag geistliches und weltliches Konzert geplant.

**Vaunzen.** Nach dem vorläufigen Volkszählungsergebnisse hatte die alte Feste Budissa am 1. Dezember d. J. 29 371 Einwohner, gegen 26 024 im Jahre 1900.

**Vaunzen.** (Volkszählungsergebnisse.) Löbau (vorläufig) 10 632, 5340 männliche, 5292 weibliche Einwohner (1900: 9637), Ebersbach 9269 (1900: 8846), Demitz-Thumitz 1652 (1900: 1514), Großhartau 1326, 659 männliche, 667 weibliche (1900: 1247), Seiffenriedsdorf 8040 (1900: 7731) Einwohner.

**V. Vaunzen, 5. Dezember.** In vergangener Nacht hat sich hier in seiner Wohnung der Expedient Herfurth aus Reigersdorf erhängt; die Veranlassung zu dem Selbstmord war nicht zu ermitteln.

**V. Vaunzen, 5. Dezember.** Das gestern vormittag feierlich eingeweihte, überaus splendid ausgestattete „Armen- und Siedenhaus“ (König-Albert-Stift) hat Raum für 80 Insassen (das Armenhaus für 40 männliche, 20 weibliche, das Siedenhaus für 10 männliche und 10 weibliche). Zur Zeit ist die Belegung 19 (Arme 7 männliche, 4 weibliche, Siede 3 männliche, 5 weibliche). — Der Armenhausverwalter Weichslog wurde zum Inspektor der neuen Doppelanstalt ernannt.

**Ebersbach.** Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte am Sonntag mittag der Rangiervormannd und Hilfsheizer Kiefling. Er war mit dem Fuße zwischen die Schienen an der Drehscheibe geraten. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er mit einem Gipschurz nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

**Dubitz.** Von unbekanntem Täter ist am Sonntag das Bergrestaurant auf dem Hochwalde erbrochen worden. In den Lokaltäten lagen die Einrichtungsgegenstände wüst durcheinander, die Flaschen und Gläser lagen zertrümmert

Ein Kellner erschien und flüsterte Klementine ein paar Worte ins Ohr. Diese erhob sich und ging.

Nach Verfluß einer Viertelstunde kam sie, die Gräfin von Freidorf am Arm führend, zu der kleinen Gesellschaft zurück. Diese erhob sich. Ein bedrücktes Rächeln glitt über die weißen Büge der Matrone und mit verbindlichem Danke winkte sie einen Gruß.

Viktor war auf sie zugeeilt und führte ihre Hand an den Mund. Von ihm und Klementinen unterstützt nahm die hohe Frau Platz. Klementine mußte sich neben sie setzen, während der Sohn einen Stuhl auf der entgegengesetzten Seite einnahm.

Die Gräfin beteiligte sich in der ungezwungensten Weise an dem Gespräch. Sie richtete an jedes Mitglied der heiteren Tafelrunde ein verbindliches Wort. Eine geradezu auffallende Herzlichkeit aber befandete sie gegen ihre jugendliche Nachbarin, welcher sie die kleinsten Dienstleistungen jedesmal mit innigen Dankesworten oder einer mütterlichen Liebesongung vergalt. Im Laufe des Gesprächs wurde der Plan zur Ausnützung des schönen Tages gemacht. Man beschloß, in verschiedenen Booten eine Fahrt auf dem heute ungewöhnlich ruhigen See zu veranstalten und bis zum Abend, auf den eine ungarische Kapelle zum Konzertieren angefragt war, wieder in dem Gasthof zu sein.

Dieser Vorschlag fand allseitige Billigung. Während die Damen sich nachher mit dem Professor zurückzogen, begaben Viktor und Titus sich nach dem Hafen und bestellten die nötigen Boote zu der verabredeten Fahrt.

Wie ein klarer Spiegel lag der See da, als einige Stunden später die kleine Gesellschaft in mehreren Booten vom Ufer abließ. Da sich keiner weit von dem Gestade zu entfernen gedachte, wies man die angebotenen Dienste der Bootführer zurück. Auch Viktor hatte, so schwer es ihn ankam, auf einen Platz in dem Nachen der Mutter verzichteten müssen, da, wie diese ihm erklärte, Fräulein Klementine mit dem Ruder schon allein zurecht kommen werde und für die in Aussicht genommene Fahrt seine Ungeduld höchst unnötig sei. Infolgedessen mußte er sich um einen anderen Platz umsehen, den er auch bei dem Herrn Professor und dessen Gemahlin erhielt. Die Tante Klementines war im Gasthof geblieben und nahm an dem Vergnügen nicht teil. Ida und ihr Mutter, Titus und dessen Frau befanden sich ja in einem weiteren Kahn. Die letzteren kamen den zwei anderen bald um eine beträchtliche Strecke voraus. Sie fuhren um die Bette, und der kräftige Landwirt fand schon nach wenigen Minuten, daß die junge Amerikanerin sich fast besser als er auf die Führung des Ruders verstand.

Auch Viktor, der die Fährmannsarbeit im dritten Boot besorgte, nahm an der unterhaltenden Kunstprobe teil, blieb aber ziemlich weit hinter den beiden zurück. Nach einer Weile kehrte man um und durchsuchte bald da, bald dorthin in launigem Plickack den See. Dieser belebte sich immer mehr. Kleinerer und größerer Nachen schaukelten sich auf dem Wasser, und mit Windeseile flog da und dort ein zierliches Segelboot über die Fläche dahin.

Klementine hatte auf den Wunsch der Gräfin mit Rudern aufgehört und sich zu dieser gefügt. Eine leichte Brise trug sie langsam über die das Schifflein umgaulenden Wellen hinweg.

Titus ergriff seine Hand. „Sei ein Mann,“ mahnte er, „und füge dich in das Unabänderliche. Man muß nicht gleich den Kopf verlieren, wenn vom Schicksal ein Wunsch verlagert wird. Ich darf dir, wie du schon gehört hast, über die Verhältnisse der Dame und das deine Hoffnungen bereitelnde „Warum“ keine näheren Aufschlüsse geben. Du mußt dich lediglich mit der Tatsache begnügen, die übrigens auch genügend sein wird. Wenn es zu deiner Beruhigung dient, oder dir das Entsetzen erleichtert, so magst du immerhin annehmen, die Dame sei bereits gebunden. So oder anders hat es die gleiche Wirkung für dich. Die Vorzüge Klementines kenne auch ich. Diese empfinde in erster Linie ihre leidende Tante, die sie hierher begleitet und welcher sie jeden Wunsch an den Augen abliest. Diese Vorzüge weiß jedes Mitglied unserer kleinen Kolonie zu schätzen, die der Zufall aus allen Himmelsgegenden und selbst über den Ocean an dem Gestade des herrlichen Sees zusammengeführt hat. Du bist mir ohnehin noch die Antwort auf meine Frage schuldig, wie es deiner ehemaligen Braut in ihrem Ehestand geht!“

Viktor antwortete nicht gleich. Er war verstimmt. „Sie ist schon wieder geschieden,“ stieß er endlich hervor. „Die Herrlichkeit dauerte nicht lang. Die ganze Heiratsgeschichte hat übrigens bewiesen, wie großen Dank ich unserem Herrgott schuldig bin, daß ich noch zur rechten Zeit aus dem halbgezogenen Rebe entkam. Zuerst, als Ferdinandine den hochgeborenen Herrn Rittmeister, den Fürstensohn, freite, gab es ein gewaltiges Fest und mit stolzem Sohn über den verschmähten Bräutigam — denn so stellte die Gräfin Haynau den vollzogenen Bruch hin — verkündete man das mächtige Glück aller Welt, als aber nach der Hochzeit die ungeheuren Schulden des Herrn Gemahls bezahlt werden sollten, als Juden und Christen mit den zahllosen Wechseln und Verschreibungen heranrückten, da wehte auf einmal ein ganz anderer Wind. Ich habe meine Erfahrungen gemacht und weiß, wessen jene zwei Damen fähig sind, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht. Als Ergänzung ihrer früheren Liebenswürdigkeiten trat bei dieser Veranlassung noch eine weitere zu tage, ein maßloser Geiz. Die Frau Schwiegermama ließ es eher auf den ärgerlichsten Eklat ankommen, als daß sie einen Teil ihres Mammons zum Loskauf des Rittmeisters aus den Krallen seiner Rucherer preisgab. Was sonst noch drum und dran hing, weiß ich nicht, kurz, die Deutschen wurden nach kaum halbjährigem Zusammenleben wieder geschieden und die Mutter lebt mit ihrer trauernden Exrittmesterin in einem kleinen Bade der Schweiz.“

In diesem Augenblicke wurden die beiden durch das Erscheinen von zwei Frauengehalten, welche die Terrasse betraten, in ihrer Unterhaltung gestört.

Eine Matrone mit leidenden Bügen stützte sich auf den Arm einer jungen Dame, deren prächtige Formen das einfache schwarze Kleid noch mehr hervorhob. Der freundliche Ausdruck des feinen Gesichtes milderte den sinnigen Ernst, welcher in dem dunklen Augenpaar lag.

Mit einer höflichen Verbeugung traten Viktor und Titus ihnen entgegen. Sowohl die Frau als das Mädchen reichten den beiden unbefangenen mit herzlichem Morgengruße die Hand.

„Wir bekommen Besuch,“ nahm die junge Dame das Wort, „der mit dem nächsten Zug von München eintreffen wird. Meine Frau Cousine und Namensschwester, die ihren vielbeschäftigten Herrn Gemahl für einige Stunden aus der dumpfen Luft seiner Studierstube entführt. Ich wollte allein, sie abzu-